

für ihre heilige Pflicht, ihre Mitbürger zu der kräftigsten Unterstützung derselben aufzufordern. Möge Keiner zurückbleiben bei dieser hochwichtigen Angelegenheit, in dessen Herzen auch nur der kleinste Funke für Bewahrung der heiligsten Menschenrechte glüht, sondern möge Jeder durch die That zu beweisen suchen, daß er die Fragen der Zeit erfaßt und verstanden habe. Mitbürger, möge ein Jeder von Euch für die Bedürfnisse der jungen, werdenden Gemeinde ein offenes Herz und eine offene Hand haben, die Unterzeichneten sind bereit, jede Gabe der Liebe in Empfang zu nehmen und seiner Zeit Rechnung darüber abzuliegen. Dresden, den 22. Febr. 1845. (Folgen 7 Unterschriften.)

Die Petersburger Deutschen.

(Schluß.)

Vollkommen abgeschlossen von russischer Bevölkerung, meistens dem höhern Handelsstand angehörend, verkehren die verhältnißmäßig wenigen Engländer, welche hier leben, nur untereinander, und gehören fast sämmtlich zu den bloß temporären Bewohnern der russischen Hauptstadt. Dafür haben sie aber auch ihre britischen Tugenden bewahrt, und sich in ihrer Startheit, wenn nicht Liebe, doch Achtung und Vertrauen erworben. Die hier lebenden Engländer sind auch die Einzigen, welche einen wirklichen Großhandel betreiben. Denn dafür hat der Russe keine Fähigkeit; selbst der bedeutendste Kaufmann unter ihnen bleibt doch nur ein großer Kleinhändler. Es ist der Mangel an gegenseitigem Treuglauben, das Nichtvorhandensein einer festbegründeten Solidität, was jenes wirklich großartige Verhältniß unter ihnen nicht großwachsen läßt. Sie haben keinen Begriff von jener Anschauung der Weltverhältnisse und keine Idee von jener Nothwendigkeit vielseitiger Ausbildung, wie sie das wahre Großgeschäft nothwendig macht; gleichzeitig fehlen ihnen auswärtige Handelsfreunde, welche — obschon das cabinet noir die briefliche Mittheilung der nackten politischen Vorfälle hindert — in ihren Briefen doch wenigstens diejenigen nothwendigsten Andeutungen geben, wie sie der Großhändler bedarf.

Es würde uns vom Vorsatze zu weit abführen, wenn wir hier näher darauf eingehen wollten, welche Hinderungen einer wahrhaft großartigen Handelsentwicklung unter den Nationalrussen entgegenstehen, und wie die Kleinlichkeit des unter ihnen vorhandenen sogenannten Großgeschäfts, verbunden mit den übrigen Einflüssen Petersburgs, auf die Gestaltung ihres Allgemeincharakters eingewirkt hat und einwirken mußte. Allein die Darstellung dieser Zustände mußte von höchstem Interesse und für das Ausland von größter Bedeutsamkeit sein. Dieselbe würde uns zeigen, wie nicht das System der Regierung allein eine mit dem Westen Europa's gleichmäßige Bildungs- und Entwicklungsgestaltung Rußlands hindert, sondern wie solches Nachhinken, verbunden mit dem äußerlichen Vorgeben und den Decorationen westeuropäischer Gestaltungen, nothwendig im Charakter des Russen begründet liegt. Es würde uns vor allem die Hinneigung des Russen zu dem der Keuschlichkeit huldigenden Charakter der Franzosen erklären. Darum sind vielleicht auch die Franzosen, welche zahlreich in Rußland ansässig, wenigstens in Petersburg kaum zu den Ausländern zu rechnen. Ihr Wesen, ihr Treiben, ihre Bewegung, ihr Sinn ist dasjenige, welches als Petersburger Leben herrschend geworden ist. Die nicht ihnen angehörenden Beimischungen desselben sind nur

durch die Einflüsse der russischen Regierung, besonders der Geheimpolizei, durchaus nicht durch die Einwirkung slavischen Charakters in dasselbe übertragen. In der glatten Geselligkeitsform, in der Geltendmachung äußerer Vorzüge, in dem Vermögen, durch äußeres Blendes den innern Mangel — sei's an materiellem, sei's an geistigem Reichthum — zu verhüllen, stehen sie als Lehrmeister da und mit gewohnter Keckheit eine gesellschaftliche Stellung erringend, wußten sie ihre Sprache in der Hauptstadt des Ostreiches nicht nur neben, sondern über die Landessprache zu stellen. Darin liegt auch der mächtigste Grund dafür, daß sie unter allen Ausländern die angenehmste Stellung, weil die wenigst ausländische Geltung haben. Eine gewisse Aehnlichkeit des russisch-slavischen Naturells mit dem ihren in vielen Einzelheiten erleichterte diese Gestaltung der Verhältnisse.

Die Hauptursache für die freundlichere Auf- und Annahme der Franzosen unter den Russen, vorzüglich unter den Petersburgern, scheint aber auch noch in einem andern Umstande begründet zu sein. Die Franzosen suchten und fanden nämlich ihren Platz fast niemals unter den Herrschenden, d. h. unter den Beamten, sondern stellten sich fast immer nur in die Reihe der Industriellen, der Beherrschten. Der Russe aber erträgt die Herrschaft von Landesleuten ausgeübt, selbst wenn diese schwer lastet, viel leichter als das mildeste Fremdenregiment. Und eben daß so viele Deutsche in die höchsten „Tschins“ einrückten und dadurch diese Plätze den Eingebornen wegnahmen, hat deren Stellung im Gegenüber zur russischen Nation sehr erschwert. Von Seiten russischer Oberherrschaft war solcher Vorzug zuerst das Ergebniß eines einzigen Kaiserwillens, welcher die Deutschen zu Verwaltung und Regierung des Landes heranzog und ihnen militärische Posten verlieh. Dann, als durch sie eine feste Gestaltung der Dinge herbeigeführt war, blieb solche Begünstigung noch eine Art alter Gewohnheit, von Peter dem Ersten überkommen, und nur sehr theilweise konnte man sie eine Erkenntniß deutscher Gründlichkeit wie des Mangels tauglicher Individualitäten im eignen Volke nennen. Vom russischen Publicum ward dieses Verhältniß immer nur insofern widerspruchlos anerkannt, als darin eine Offenbarung kaiserlichen Willens erblickt ward. Für die Deutschen als Deutsche entstand niemals die geringste Sympathie. Man ließ ihre Befähigung zur obern Stellung in Staat, Kunst und Wissenschaft nur so lange unangefochten, wenn auch mißwillig gelten, als man es nicht vermocht hatte sich selbst einige oberflächliche Kenntnisse der dafür nöthigen Studien müheless zu erwerben. Aber seitdem die vornehmern russischen Classen begonnen haben sich eine Bildungsglasur anzueignen, deren facettirte Flächen sie geschickter ins Licht zu stellen wissen als der minder gelenke Deutsche seine Gründlichkeit, steht unsern höchststrebenden Landesleuten nicht nur in Petersburg, sondern durch ganz Rußland in der russischen Aristokratie ein Feind entgegen, welcher den ingrimmigsten Ausrottungskrieg begonnen hat und ihn in slavischer Zähigkeit mit Benützung aller zu Gebote stehenden Mittel fortsetzt. Dadurch daß einzelne Individualitäten dieser Aristokratie sich in persönliche Bezüge zu den alleinherrschenden Staatsgewalten setzten, hat man es seit Katharina vermocht, jede folgende russische Regierung dem Deutschen und den Deutschen weniger günstig zu stimmen. Durch diese Bestrebungen brachte man es dahin, das politische System des Staates nach und nach in ein streng russisches d. h.